

## Kein Zucker!

### Zuckerwaren und Vorfereien zu Phantastiepreisen.

Die Hausfrauen, die das Weihnachtsfest in unmittelbare Nähe gerückt sehen, fragen tagein, tagaus in ihrer Zuckerabgabestelle um Zucker, aber tagein, tagaus wird ihnen, je nach dem Temperament des Geschäftsmannes höflich oder nicht die Auskunft zuteil: „Wir haben keinen — fragen Sie morgen nach — kommen Sie nächste Woche!“ Das geht jetzt seit mehreren Wochen so fort; von einer Woche zur anderen, von einem Tage zum anderen werden die rayonierten Kunden hingehalten, aber der Zucker bleibt andauernd aus. Heute ist die Aussicht, noch vor den Weihnachtsfeiertagen zu Zucker zu kommen, für die meisten Haushalte bereits sehr gering geworden.

Auf die Schwierigkeiten der Zucker-versorgung hat das Staatsamt für Volksernährung bereits vor geraumer Zeit aufmerksam gemacht, die Kalamität trifft daher die Verbraucher nicht unvorbereitet, und sie würden sich vielleicht, wie mit so vielen anderen Dingen, auch mit dem völligen Zuckermangel abfinden. Aufreizend ist es aber, mit ansehen zu müssen, wie in manchen Konditoreien und Konditenauslagen anlässlich der Weihnachten Süßigkeiten in immer größeren Mengen aufstauen, woraus erhellt, daß in diesen Betrieben alles eher als Zuckermangel herrscht. Die in Betracht kommenden Betriebe machen daraus auch gar kein Hehl; erst kürzlich wurde berichtet, daß Zucker für Industriezwecke in ausreichender Menge eingelaugt sei. Warum diese ungerechte Verteilung? Warum bekommen die zuckerherstellenden Gewerbe viel, die Haushalte nichts?

Die Frage ist um so berechtigter, als die enormen Preise für Süßigkeiten es mit sich bringen, daß solche nur den sehr wohlhabenden Schichten zugänglich sind. Bonbons, das Delagrannum zu 50 S. bis 1 K., Windbäderei, das Kilogramm zu 50 K., verzuckerter Gelatine, das Kilogramm zu 40 bis 50 K., Teebäderei, das Kilogramm zu 40 bis 60 K. — dies einige Proben der derzeit löchlichen Preise! — können wirklich nur sehr gutgestellte Leute kaufen. Die feinen Geschäfte sind überfüllt von diesen Waren, keine Verkaufsbeschränkung behindert die zahlungskräftigen Verbraucher, sich für die Weihnachtsfeiertage reichlich „einzudecken“. Unter solchen Umständen können sie auf das rayonierte Zuckerquantum natürlich leicht verzichten, um so leichter, als für diese Leute ja auch die Quelle des Schleichhandels (Weißzucker zu 20 bis 30 K.) unvermindert weitersprudelt. Neue Höchstpreise für Zuckerwaren stehen, wie berichtet, bevor; da sie aber heute noch nicht einmal ausgearbeitet sind, ist es sehr unwahrscheinlich, daß sie noch vor Weihnachten in Kraft treten. Die Zuckerwarenhändler können aber bis dahin ungehindert fordern, was sie wollen.

Es wäre höchste Zeit, daß das Staatsamt für Volksernährung sich mit diesen Zuständen beschäftigt. Viele Haushalte haben noch nicht einmal die zweite Novemberhälfte ihrer Quote einlösen können, von der Dezemberquote ganz zu schweigen. Ein Beispiel für andere: Zahlreiche Geschäftslente in verschiedenen Bezirken erklären ihren Kunden, sie hätten den Zucker von ihrer Zuweisungsstelle, einer in der Bechardgasse etablierten Händlerin, nicht erhalten, weil er während des Transports gestört wurde. Der Ertrag, den die Gemeinde Wien vorzuschussweise der betreffenden Händlerin geben wollte, sei von einer anderen Stelle kurzerhand „gestrichen“ worden. Und die armen Frauen, die keinen Ausweg wissen, nehmen — es ist nicht übertrieben — diese Auskunft mit Tränen in den Augen entgegen. . . Wie gesagt: Das Ernährungsamt muß hier eingreifen. Es geht nicht an, daß die geheuten Frauen noch länger vergeblich auf ihr genug bescheidenes Zuckerquantum warten müssen, während ein großer Teil des verfügbaren Zuckers auf den Umweg über die Zuckerwarenhändler zu sündhaft teuren Preisen in den Handel kommt.